

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

**Braker Anzeiger. 1863-1866
1866**

24.1.1866 (No. 7)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-926361](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-926361)

Braker Anzeiger.

N^o. 7.

Mittwoch, den 24. Januar.

1866.

Dieses Blatt erscheint wöchentlich zweimal, Mittwochs und Sonnabends. Preis pro Quartal 7½ Groschen. Inserate finden Dienstag resp. Freitag bis 12 Uhr Mittags Aufnahme. — Die gespaltene Zeile kostet 1 Groschen.

Ein Familiengeheimniß.

Erzählung von Ernst Willkomm.

(Fortsetzung.)

Danno fühlte seine Beine zittern als er die Treppe erstieg.

Am Eingange zum Corridor drückte ihm Graf Hannibald die Hand und sagte:

„Gehen sie voraus! Meine Frau erwartet Sie. Ich komme sogleich nach!“

Straßberg ging wie ein Träumender den Corridor hinab und trat in das Voudoir Cordelia's.

Die Gräfin war nicht allein. In einer Fenstersitze neben einander erblickte Danno den alten Diplomaten und den Fähdריך August Brand. Sein Eintritt unterbrach das lebhafteste Gespräch, in welches sich der Gönner des jungen Mannes mit diesem verflochten hatte.

Cordelia ging unruhig im Zimmer auf und nieder, das sie in verschiedenen Richtungen durchkreuzte. Als sie den Regiments-Auditeur gewahrte, lächelte sie schmerzlich und streckte ihm beide Hände entgegen, indem sie tief bewegt anrief:

„Verzeihung, lieber Straßberg! ich hätte Ihnen und uns allen viele trübe Stunden erspart, wenn ich weniger zurückhaltend gewesen wäre! Setzt bin ich nicht mehr stolz, und deshalb fällt es mir nicht schwer, Sie um Verzeihung zu bitten.“

Danno geriet dieser sanft bittenden Frauengestalt gegenüber in Verlegenheit, da ihm jeder Anknüpfungspunkt zu einer passenden Rede fehlte.

Zum Glück trat in diesem Augenblicke Graf Hannibald ein und zog den Regiments-Auditeur sogleich zu seinem Vater.

„Hier ist der Mann,“ sagte er, dem wir zunächst unsern Dank aussprechen müssen. Ohne sein Daywischentreten hätten wir die gegenwärtige Stunde wahrscheinlich nicht in der Hoffnung erleben können, daß unn in Zukunft kein neues Unheil droht.“

„Aber, besser Herr Graf,“ fiel nach dieser Bemerkung Danno ein, „was habe ich denn eigentlich Großes gethan, daß Sie mich mit so unverdienten Lobspriechen überhäufen?“

„Die beste und bündigste Antwort wird Ihnen auf diese Frage mein armer Vater geben,“ erwiderte Graf Hannibald. „Doctor am Ende hat Sie absichtlich getäuscht, um sich freie Bahn zu halten und dem eigentlichen Ursprunge des Uebels, das so lange an der Wurzel unseres Stammbaums nagte, auf die Spur zu kommen. Daß ihm dieß gelang, dafür eben sind wir Ihnen zu größtem Danke verpflichtet.“

Auf dem Corridor hörte man laut sprechen. Danno erkannte die Stimme des Doctors am Ende.

„Es ist Leontine!“ sprach aufathmend „Daß sie den Doctor begleitet, ist mir ein sicherer Beweis für die Verschönlichkeit ihres Herzens. Grollte sie uns, grollte sie in's Besondere mir, so könnte ich das lange zurückgesetzte Geschöpf deshalb nicht tadeln, denn zurückgesetzt fühlen muß sie sich, wenn sie auch einsehen wird, daß Alles, was ihr zugemutet ward, zu ihrem eigenen Besten geschah.“

Leontine, weiß gekleidet wie am Abend, wo Danno sie zuerst kennen lernte, trat, von dem Arzte geführt, in Cordelia's Voudoir und schritt, ohne die Uebrigen zu beachten, sogleich auf den Grafen Dittfried von Eboldsheim zu, der sie ohne Widerstreben in seine Arme schließen durfte.

Doctor am Ende blickte die Gräfin zufrieden lächelnd an, indem er ihr leise zuflüsterte:

„Das Kind ist jetzt auf gutem Wege. Ich überlasse Ihnen ausgesonnen die fernere Leitung desselben, und wende mich dem Manne zu, der am meisten zu bedauern ist, weil wir ihn doch niemals glücklich und zufrieden machen können.“

„Thun Sie ihr Bestes, Doctor!“ sagte bittend Cordelia und näherte sich dem Grafen der noch immer die schluchzende Leontine in seinen Armen hielt.

„Erlaubst Du jetzt, daß ich Dich Tochter nenne? fragte die alte Excellenz, als Leontine sich erhob und ihre von Thränen noch schimmernden Augen nach dem Fähdריך schweiften, der bescheiden einige Schritte zurückgetreten war und seine linke Hand auf die Schulter des Grafen Hannibald legte.

„Gewiß dürfen Sie es,“ lächelte Leontine, die Rechte des Fähdrichs erfassend. „All dieser Zwiespalt, diese künstlich genährte Entfremdung verwandter Gemüther würde unterblieben sein . . .“

„Wenn die Diplomaten nicht auch zuweilen ganz eben so eheliche Leute wären, wie die schlichtesten Bürger,“ fiel Graf Dittfried ein. „Ich hatte Brandini zu schweigen gelobt in einer überheißigen Aufwallung meines Herzens. Zu spät sah ich ein, daß ich mein Gelübde nur auf Kosten meines eigenen, inneren Glückes würde halten können, und suchte ihn zu bewegen, meines Wortes mich zu entbinden. Er that es nicht, und weil ich mir selbst treu bleiben wollte, auch im Stillen an der Hoffnung festhielt, Brandini werde seine Ansichten eines Tages ändern oder irgend ein glücklicher Zufall könne mir zu Hülfe kommen, so ließ ich still duldend geschehen, was ich einseitig nicht verhindern konnte.“

„Und so lernte ich sie fürchten, statt lieben!“ unterbrach Leontine den Grafen, indem sie ihn auf's neue umarmte.

„Und ich unterstülzte Deine Abneigung,“ fiel Cordelia ein, „ohne es zu wissen, weil ich die Pläne des Doctors nicht klar zu durchschauen vermochte und selbst in einem zweifelnden Schwanken fortlebte.“

„Gott Lob, diese unselige Zeit liegt nunmehr hinter uns,“ ergriff jetzt Graf Hannibald das Wort. Sie aber, lieber Straßberg müßten Anstalten treffen, daß der Unvorsichtige, der alle diese Wandlungen, ohne es zu ahnen, hervorgerufen hat, wieder aus seinem freiwilligen Exil zurückkehrt. Hoffentlich wird dieß nicht mit gar zu großen Schwierigkeiten verbunden sein, da mir Ihr Freund, der Rath Fröhlich vor Kurzem eine vertrauliche Mittheilung machte, die auch zu Anderer Kenntniß kommen darf, sobald der Zeitpunkt, das Schweigen zu brechen nicht mehr fern ist.“

„Das Haus Eboldsheim darf jederzeit über mich verfügen,“ sagte Danno von Straßberg. „Daß ich uneigennützig bin, glaube ich in dieser noch immer nicht ganz aufgeklärten Angelegenheit, welche den Glückstern der Eboldsheim in dicke Nebel hüllte, bewiesen zu haben. Allein ich muß, ehe ich mich zu weiteren Dienstleistungen verpflichte, um daselbe Vertrauen bitten, das ein Mann genießt, dessen Talent, zu jeder Zeit ein doppeltes Gesicht zu zeigen, mich irre machte auch an denen, deren Herzen ich doch besser zu kennen glaubte.“

„So recht, Herr von Straßberg, immer schimpfen Sie!“ rief hinter ihm Doctor am Ende der inzwischen getäuschlos wieder eingetreten war. „Der Mann mit dem leicht verschiebbaren Gesichtsmuskeln bin ich; leider verlangt sehr häufig unser Beruf dieß — ich gebe es zu — gefährlich Musikspiel. Aber ich will Sie beruhigen und vollkommen aufklären, indem ich seiner Excellenz die Erlaubniß gebe, die volle und ganze Wahrheit zu sagen!“

„Ich darf es?“ sprach Graf Danno sichtbar bewegt. „Und Brandini?“

„Der alte Herr ist auch damit zufrieden. Es gelang mir, ihm so eindrücklich vorzusprechen und ihm die Einrichtung gewisser Räumlichkeiten, deren Bestimmung mir den Herrn Regiments-Auditeur beinahe zum Feinde gemacht hätte, mit so anziehenden Farben zu schildern, daß er es vorzieht lieber seine bescheidene Stellung in diesem alten Pallaste beizubehalten, als sie mit dem eleganten Zimmer zu vertauschen, welche im entgegen gesetzten Falle dem Marchese Aldobrandini sich öffnen würden.“

Doctor am Ende gab Gräfin Cordelia einen Wink, worauf diese zu Leontine trat und leise mit derselben flüsternd, das Zimmer verließ.

Die Zurückbleibenden gruppirteten sich um den Grafen Dittfried, worauf dieser folgende Episode aus seinem Leben erzählte.

(Fortsetzung folgt.)

Ein Schwurgericht unter Friedrich dem Großen.

(Fortsetzung.)

Der König machte in diesem Augenblicke eine unwillkürliche und sehr bemerkbare Bewegung der Ueberraschung und der Verwunderung.

Altenberg. Er weiß also genau, ob die Base noch auf dem Brette stand oder nicht?

Zeuge. Ich glaube überzeugt zu sein, daß sie nicht mehr darauf stand. Ja, ja, ich bin jetzt über diesen Umstand außer allem Zweifel, denn ich sah alles, was ich auf dem Brette fand, in den Ofen, und entsinne mich ganz deutlich, daß ich zuletzt die Base nahm, welche mitten auf dem Tische stand.

Altenberg. War Er von der Zeit an, als man Ihm die Base übergab, bis zu dem Augenblicke, wo Er sie einsetzte, immer allein?

Zeuge. Ich glaube ja! Es war Mittagszeit, und Alle, außer mir, waren zum Mittagessen gegangen. Ich war geblieben, um den Ofen zu besorgen.

Altenberg. Die Base konnte sich nicht selbst von ihrem Platze entfernen. Er hat sie nicht weggetragen, auf wen denkt Er also, der sie weggenommen haben kann?

Zeuge. Das vermag ich nicht zu sagen. Alles was ich weiß, ist, daß sie irgend Jemand, es mag sein, wer es will, auf jenen andern Platz gestellt haben muß. Ich war mit dem Ofen beschäftigt und hatte den Rücken der Thür zugekehrt. Ich entsinne mich zwar nicht, daß ich Jemanden hätte kommen sehen; aber meinetwegen kann dies oft geschehen sein, denn ich habe nicht darauf geachtet.

Altenberg. Laß Er sich Zeit, vielleicht entsinnt Er sich.

Zeuge. Ja! jetzt fällt mir ein, daß der hier gegenwärtige Jude Salomon zu mir kam und nach Sophie Mansfeld fragte.

Salomon erlebte.

Dumpfes Murmeln in der Versammlung. Der hat ohne Zweifel die Base weggenommen — fuhr der Arbeiter fort — denn ich entsinne mich auch, daß, indem er den Fuß der Base sehr aufmerksam betrachtete, er von Berfen, von der Aufschrift und ähnlichen Sachen sprach. Aber ich war zu beschäftigt mit meinem Ofen, als daß ich seine Aeußerungen behalten hätte. Dies ist alles, was ich weiß.

Der folgende Zeuge war der Bräutigam von Sophie Mansfeld, welcher auf Befehl des Königs in Berlin bleiben mußte und seiner Verlobten nicht folgen durfte. Er sagte aus, daß er am 29. April seine Verlobte besucht und sie gebeten habe, ihm die Base sehen zu lassen. Sie hätte ihm aber geantwortet, daß dieselbe wahrscheinlich in diesem Augenblicke eingesezt würde und nicht mehr zu sehen sei; es würde ihr aber sehr lieb gewesen sein, wenn er früher gekommen wäre, weil sie ihm ihre Arbeit gern gezeigt und dem Grafen Laniška die Mühe erspart hätte, die Aufschrift, womit die Base geziert sei, zu schreiben. Zeuge sei demnach in der Hoffnung, noch vor dem Einsetzen zu kommen, in die Fabrik geeilt und hätte an der Thür Salomon getroffen, welcher ihm versichert habe, daß er zu spät komme und die Basen bereits alle eingesezt wären.

Er erinnerte sich ganz deutlich, daß der Jude sich auffallend viele Mühe gegeben hätte, ihn von dem Vorsatze, in die Fabrik zu gehen, abzubringen, und daß er, um ihn auf andere Gedanken zu bringen, ihn bei der Hand genommen, fortgeführt und ein Gespräch über eine Geld-Kimesse, die Sophie an ihre alten Eltern nach Sachsen machen wollte, angeknüpft habe.

Altenberg. In wessen Namen sollte die Kimesse gemacht werden?

Zeuge. Im Namen der Sophie Mansfeld.

Altenberg. Hatte sie das Geld von Salomon entlehnt?

Zeuge. Nein, es war die Ersparniß von vielen Arbeiten, die sie auf eigene Rechnung für

ihn gefertigt hatte. Sie besizt die Kunst und das Geheimniß, auf Glas zu malen. Außer einigen auf diese Art gefertigten Miniatur-Gemälden hatte Salomon sämmtliche Gläser zu einer magischen Laterne bei ihr bestellt. In Gemäßheit einer getroffenen Verabredung, sollte Salomon die Zahlung für diese Arbeiten ihren alten, hilflosbedürftigen Eltern, deren einzige Stütze sie ist, durch irgend ein sächsisches Handelshaus zustellen lassen.

Altenberg. Haben die Eltern das Geld immer richtig erhalten?

Zeuge. Nein, denn nach Sophiens Rückkehr nach Weipen hat sie die Entdeckung gemacht, daß die armen Leute auch nicht einen Pfennig erhalten.

Altenberg. Haben Sie von Salomon eine Aeußerung gehört, welche auf Sophiens Rückkehr nach Sachsen Bezug hatte?

Zeuge. Allerdings, ich entsinne mich genau, daß er einmal zu mir sagte, wie er angelegentlich wünsche, daß sie nie Berlin verlasse. Nur vor ungefähr sechs Wochen machte er mir den wiederholten Vorschlag, mich in Berlin zu etabliren. Ungefähr acht Tage vorher, ehe der König meiner Verlobten den Preis zuerkannt hatte, begegnete ich dem Salomon und theilte ihm die Hoffnung mit, die sie nunmehr hätte, bald nach Sachsen zurückzukehren. Er ward sichtbar betroffen darüber, und antwortete mit bedeutendem Ton: Das ist noch nicht gewiß.

Altenberg. Haben Sie je gehört, daß Salomon von dem Angeklagten gesprochen hat?

Zeuge. Ja, vor ungefähr zwei Monaten kam der Graf August Laniška mit mehreren Fremden in die Fabrik. Ich sah ihn damals zum ersten Male und fragte Salomon, wer er sei. „Es ist der Graf Laniška,“ antwortete Salomon; „ich hasse ihn, und hoffe Gelegenheit zu finden, es ihm zu beweisen.“ Und was hat er Ihnen denn gethan? fragte ich. „Er hat mich beleidigt!“ war die Antwort. Und auf meine Frage, wie er ihn beleidigt habe, antwortete er: „Vor mehreren Tagen begegnete ich ihm in Gesellschaft einiger jungen Leute, und indem er mich gewahr wurde, sagte er: Da, meine Herren, sehen Sie einen sehr ehrlichen Juden mit einem Schwärzengesicht. Ich hörte es, und habe geschworen, mich zu rächen.“

Altenberg erklärte, daß er nichts mehr zu fragen habe, und der Zeuge trat ab.

(Schluß folgt.)

Ueber den Einfluß der Eisenbahnen auf den Ackerbau, die Schifffahrt und den Handel.

(Aus Vorträgen.)

Wir wollen zuerst den Einfluß der Eisenbahnen auf den Ackerbau hervorheben und in der Kürze erwägen, in wiefern eine Eisenbahn für unsere Gegend sehr wünschenswerth ist. — Bei dieser Gelegenheit können wir dann auf eine Nordenhammer Zweigbahn zu sprechen.

Es steht fest, daß der Landbau mit allen Gewerben und Künsten zusammenhängt. Die Eisenbahn ist immer die leichteste Verbindung, welche Menschen zu Menschen bringt und die Rohstoffe den geschäftlichen Händen zuführt, insbesondere die Industrie bescheiden hilft.

Betrachten wir nun die Eisenbahn in Bezug auf den Ackerbau, so ist es eine unbestrittene Thatsache, daß sie den Werth des Grundeigenthums steigert und daß die Producte des Landbaues in dem Verhältnisse steigen müssen, als die Vermehrung der industriellen Klasse steigt. Das Grundeigenthum gewinnt in den Ländern, welche die Eisenbahn durchschneidet, sehr an Werth, wie sich solches auch schon da zu erkennen giebt, wo der Verkehr durch Chaussees erleichtert wird. Die Producte des Landbaues steigen ebenfalls im Preise. Die Bewohner sind durch die Eisenbahnen die ergiebigste Arbeit und werden bei Einführung derselben nicht so

viel Menschen müßig stehen und aus Mangel an Erwerb das Vaterland verlassen, um in fremden Ländern ihr Brod zu verdienen.

Die Eisenbahn muß daher einen günstigen Einfluß auf alle Schichten der Bevölkerung ausüben. Diejenigen unter uns, welche gegen die Eisenbahnen sprechen, vermögen nicht den Nutzen zu beurtheilen, welchen dieselben auf das Gesamtwohl ausüben. Die wichtige Erfindung der Eisenbahnen ist von unschätzbarem Werthe und erfordert in Folge derselben die bürgerlichen Verhältnisse eine Entwicklung aller industriellen Kräfte und einen unigen Verkehr.

Der Ackerbau hat namentlich in Hinsicht des Verkaufs der Producte von der Eisenbahn einen großen Vortheil. Unsere Landwirthe können die Erzeugnisse des Ackerbaues nicht zu dem Preise verwerthen, wie sich derselbe in vollereichen Städten herausstellt. Solche Städte, in welchen der Handel Geld und Menschen zusammenführt, liegen zu weit entfernt und ist eine schnelle und leichte Verkehrsvermittlung mit ihnen nicht vorhanden. Unsere dem Lande mit Milde abgewonnenen Producte können wir nicht direct an die Consumenten verkaufen, und raffen die bedeutenden Transportkosten zuweilen ein Viertel des Werthes der Producte hinweg. Wenn unsere Gegend eine Eisenbahn besäße, würde sich solches alles ganz anders gestalten: der Landmann setzt sich dann selbst mit seinen Producten auf den Dampfswagen und gelangt mit geringen Kosten in die vollereichen Gegenden und auf die Märkte, um selbst seinen Handel abzuschließen, und was er nicht zu betreiben vermag, überläßt er einem Zwischenhändler; aber immer bleibt ihm der Gewinn aus einem billigen und schnellen Transport. Wir werden insbesondere dadurch gewinnen, daß durch den erleichterten Verkehr der Handel mit dem Auslande einen weit höheren Schwung erreicht, und Getreide, Milchproducte, Petroleum zc. schnell und mit geringen Kosten an die Hauptmärkte gebracht werden können. Wie bedeutend ist nicht die Viehaußfuhr nach England und Mitteldeutschland.

Wie wünschenswerth ist daher auch die Eisenbahn für unsere Gegend bis Nordenhamm. Die Bahn wird ihr gutes Bestehen haben und würde durch die Anlage derselben das diesseitige Weserufer dem jenseitigen Concurrenz machen können; unser Küstenreich würde empfindlicher.

Die Nordenhammer Zweigbahn würde nicht allein den Interessen unserer Landwirtschaft nützen sie würde insbesondere auch die Schifffahrt auf der Weser aufblühen lassen. Viele Schiffe, welche jetzt, um die bedeutenden Transportkosten der Ladung im Obdenburgischen zu umgehen, in Bremerhäfen (Wien), werden bei Einführung dieser Eisenbahn die Weser weiter aufsteigen und am diesseitigen Ufer (Wien). Diese Bahn könnte alsdann die Transportkosten, welche jetzt die Bremen-Oestemünder Bahn einfaßt, verdienen und dabei ein gutes Geschäft machen.

Es steht zu erwarten, daß sich die Schifffahrt immer mehr dem jenseitigen Weserufer zuwenden wird, falls diesseits die Bahn nicht bald zur Ausführung gelangt, da die dortige Eisenbahn alles aufbietet, um die Schiffe für den Bremer und Oestemünder Hafen zu gewinnen. Der Hafenerkehr zu Brake wird dadurch sehr geschwächt.

Ferner könnte die Nordenhammer Zweigbahn die deutsche Kohle, welche jetzt schon einen bedeutenden Absatzartikel bildet und meistens durch die Bremer Bahn nach Bremerhafen versandt wird, befördern und im Uebrigen dem Interesse des Handels dienen.

Unsere Landbevölkerung würde dabei zugleich an Lebens- und Geschäftserkenntniß gewinnen; es kam solches nicht ausbleiben, da wir durch die Eisenbahn mit der Welt in Verbindung kommen würden. Wir werden dann öfter die Gelegenheit benützen, um außerhalb der Heimath Kenntnisse für's Leben zu sammeln. Alles dieses hat großen Nutzen und erhöht unsere wahre Wohlfahrt.

Daher würde denn auch die Nordenhammer



Eisenbahn eine große Wohlthat für unser Land und unsere Gegend werden.

Entgegnung auf die „Abwehr“.

Also doch! sagt der Verfasser der bis jetzt gebrachten Artikel: „die Volksschulen auf dem Lande“ — in diesem Augenblicke, und er sagt es mit recht schwerem Herzen.

Also doch soll der Verfasser an die Abfassung dieses Artikels gehen! Er soll dem Herrn Hedenkamp auf dessen „Abwehr“ in No. 6. d. Bl. antworten.

Wie hat der Verfasser mit größerer Unlust, mit mehr Widerstreben die Feder ergriffen; nie hat in höherem Grade eine schmerzliche Wehmuth mit tiefem sittlichen Ekel in ihm gekämpft, als jetzt, da derselbe sich mit Abfassung dieses Artikels befassen muß. Fürwahr, es kann nicht reizen, für eine so wichtige Sache zu kämpfen, wenn solche persönliche Beleidigungen, wie in der Abwehr enthalten sind, sich einmischen.

Ist es nicht schmerzlich, das unwürdige, in tiefster Seele empörende Verfahren eines Mannes aufzudecken, der in einer achtungswerthen äußeren Stellung steht? Kann es anders als sittlichen Ekel erregen, wenn man die Verpflichtung anerkennen muß, sich mit solchen Schmutzsachen zu befassen?

Wir nehmen hier die gedachte „Abwehr“, welche gegen den in No. 4. d. Bl. befindlichen Artikel; „Die Volksschulen auf dem Lande“ gerichtet ist, in die Hand. Was finden wir in derselben? Ein ganz entschuldigendes Schimpfen auf den Verfasser des Artikels. Natürlich entscheidet dies Schimpfen nichts. Du glaubst nicht, Leser, mit welcher Wuth Herr Hedenkamp scheltend und schimpfend über den Verfasser herfällt. Ein Schimpfwort jagt das andere. — Unwahre und schiefe Behauptung — Verläumder — Feigling — diese freundlichen Worte bezeichnen die Ehrenmittel, mit denen er den Verfasser bedenkelt. Und weshalb? Weil derselbe gesagt hat, was wohl von Niemand in Abrede gestellt werden kann, daß bei einem Tagelöhner zu Veitwarder Kinder den nöthigen Rechenerunterricht genießen.

In diesen Worten glaubt Herr Hedenkamp einen Anstoß zu finden, wiewohl von seiner Schule durchaus nicht die Rede war, weingleich auch sie die Mängel anderer Schulen theilt, — sondern nur im Allgemeinen über die Volksschulen auf dem Lande gesprochen wurde. Er konnte es aber nicht unterlassen, dagegen zu Felde zu ziehen, indem er sich speciell persönlich angegriffen betrachtete.

Es thut dem Verfasser leid, daß Herr Hedenkamp seinen Zeilen die entsprechende Zeit opferte, da solche Epistolen doch nicht erst stimmen konnten, vielmehr ihm lächerlich erscheinen.

Ueber weshalb haben Sie so entschuldigend geschimpft? Weshalb haben Sie nicht ruhig und besonnen Ihre Gründe denen des Verfassers gegenübergestellt? Hätten Sie denselben durch Gründe geschlagen, um dann hätten Sie hinterher noch durch Schimpfen Ihrem Herzen Luft machen mögen. Der Verfasser würde es Ihnen aus Freude über den empfangenen Unterricht vergeben haben. Aber jetzt? Herr Hedenkamp, haben Sie dem Verfasser einen Irrthum nachweisen, haben Sie seine Behauptungen widerlegen können? Sie haben nichts, gar nichts zum Vorschein zu bringen vermocht, was für die Schulfrage von einigem Belang wäre. Sie haben geschimpft und nur geschimpft. Nein, das ist nicht recht! Ueber Ihre Schule ist kein Wort gesagt. Indem Sie aber dennoch auf den Verfasser schimpfen, entehren Sie nur Ihr eigenes Ich.

Der Verfasser fühlt sich indeß nicht verbunden, Ihnen seinen Namen mitzutheilen, da, wie gesagt, in dem Artikel in No. 4. d. Bl. Ihre Schule nicht genannt wurde. Ebensovienig ist er bereit, mit Ihnen auf Breiten sich einzulassen, indem solche im Interesse einer so wich-

tigen Sache nur schaden möchten und einen sittlichen Ekel bei jedem anständigen und gefühlvollen Menschen erregen.

Also nur die Wahrheit an getriefft, wenn sie auch nirgends Herberge findet!

Nach der am 15. d. M. festgestellten Braker Schulrechnung für das Jahr vom 1. Mai 1864 auf 1865 stellt sich deren Einnahme auf

	3054 24 5
und die Ausgabe auf	3093 27 7
so daß der Rechnungsführer mit 39 3 2 in Vorfuß ist.	
Die Einnahme setzt sich aus folgenden Summen zusammen:	
Recess aus früherer Rechnung	172 25 8
Restanten	24 13 4
Zinsen von Schulcapitalien	17 29 2
Schulgeld	1359 11 3
Schulverschämnißbrüche	2 15 0
Gebühren für Parentationen	3 11 3
Schulsteuer: nach dem Armenbeitrage	562 17 6
nach dem Grundbesitz	911 21 3

machen obige 3054 24 5	
Verausgabt sind:	
An Bau- und Reparationskosten	561 26 7
Für gemöbliche Unterhaltung der Gebäude	66 6 4
Für Bücher u. andere Lehrmittel	40 7 6
An Gehalten:	
für die Hauptlehrer	1000 — —
für die Nebenlehrer	820 — —
An Entschädigung an den Lehrer zu Hammelwarden	60 — —
bezgl. an den Lehrer zu Hartenurp	18 6 10
An Zuschuß zum Schulgeld an mindervermögende Familien	25 3 9
An Zinsen für Capitalschulden	198 19 7
An Capitalabtrag	49 3 —
An öffentlichen Abgaben	41 22 2
An Geschäftskosten	6 9 10
An Kosten der Rechnungsführung	63 27 1
An sonstigen Ausgaben	46 6 3
An Restanten	96 8 8

machen obige 3093 27 7
Zur Deckung der Kosten des Schulbaues in Harrien sind angeliehen:

1. der Preis des Bauplages mit 980 2 —
2. zur Deckung der Baukosten „ 7500 — —

Zusammen 8480 2 —
Das zuerst gedachte Capital steht einfach gegen halbjährige Kündigung, die zuletzt gedachten 7500 Thlr. sind dagegen zur Amortisation in 50 Jahren angeliehen, so daß darauf an Zinsen bis 10. November 1864 159 Thlr. 13 gr. 7 sw., auf das Capital 49 Thlr. 3 gr. bezahlt sind, und vom 20. Nov. 1864 an noch zu verzinsen bleiben 7450 Thlr. 27 gr.

Oldenburg, 21. Jan. Wie voraus zu sehen scheint die Hoffnung in Erfüllung zu gehen, daß der Anfang des Eisenbahnbauens in unserm Lande ein weiteres Fortschreiten desselben über die ursprünglich gesteckten Grenzen nach sich zieht. Wir hören, daß sich Baudirector Buresch bereits nach Braek begeben hat, um vorläufige Feststellungen für die Braker Bahnlinie zu machen, und daß er demnächst wohl auch nach Leer gehen wird, um die ostfriesische Bahn in in gleicher Weise vorzubereiten. Die Großherz. Staatsregierung wird jedenfalls die Anwesenheit und Wirksamkeit des Herrn Buresch in Oldenburg benutzen, um später nicht derartige Vorarbeiten durch wiederholte Hinzuziehung höherer Bautechniker mit unverhältnißmäßig hohen Kosten erlangen zu müssen. Bei der Oldenburg-

Bremer Bahn wird bereits die Vollführung des Oberbaues bewerkstelligt.

Bermischtes.

Einem württembergischer Schäferbesitzer, der auf der Hute des bei Pöffenhofen gelegenen Dorfes Böding eine Heerde von 240 Stück unterhielt, brach kürzlich Nachts ein Wolf in den Pferch, zerriß einen Theil der Heerde und zersprengte die übrigen Schafe so, daß am andern Morgen sich nur noch 50 Stück im Pferch vorfanden.

Mannheim. Wie anderwärts, so hat auch hier bereits die Versendung von frischem Ochsenfleisch nach England Eingang gefunden. In wie weit dieser Export für die Folge von Bestand oder auf die Dristerte von Einfluß sein wird, muß der Zukunft vorbehalten bleiben.

Bekanntlich klagen die Pariser Frauen nicht weniger als die Frauen allerwärts über die Unsitte der Männer, ihre beste Zeit im Club zu verbringen. Man spricht nun von fürchterlichen Repressalien der Frauenwelt. Es haben nämlich in der letzten Zeit mehrfache Versammlungen zum Behuf der Gründung eines Amazonen-Clubs stattgefunden. Leider aber scheiterten die modernen Eklklagen gleich bei einer Vorfrage. Das Alterspräsidium zu befragen war unmöglich, weil keine der Anwesenden die nöthige Befähigung hiezu zeigte, während alle mit gleichem Eifer sich zum Secretariat drängten, das von Rechtswegen der Jüngsten in der Versammlung gebührte.

Auf der Pariser Weltausstellung wird das Wunder eines Kaschmirshawls ausgestellt werden, das jetzt in Kalkutta zu sehen ist. Der Shawl ist auf rothen Grunde mit Arabesken von nie gesehener Pracht gearbeitet und mißt acht Ellen in der Länge und anderthalb Ellen in der Breite. Dieses Prachtstück war zehn Jahre lang auf dem Webstuhl und ursprünglich von der Königin von Ruß noch lange vor der Sipoysrevolte und der Belagerung von Lucknau bestellt worden.

Die „Arthropagie“ findet unter den Pariser mehr und mehr Liebhaber. Die Restaurateurs suchen ihrem Geschäfte Schwung zu geben, indem sie sich Bären aus Litthauen u. s. w. verschreiben, um Bearsteaks statt Beststeaks, getrüffelte Bärenfüße u. s. w. annoncieren zu können.

Passagierfahrt auf der Unterweser und Guante.

Von Bremen 10 Uhr Mts.
Von Bremerhaven 7½ Uhr, Mts.

Postdampfschiffahrt zwischen Bremen und Newyork.

Die nächsten Expeditionstage sind:
D. Hansa, am 27. Januar 1866.
D. Hermann, am 10. Febr. „
D. America, am 24. Febr. „

Postdampfschiffahrt zwischen Bremen u. London, Bremen u. Hull.

Abf. nach London jeden Donnerstag Morgen
Abf. nach Hull jeden Montag Morgen.
„ von London jeden Donnerstag Morgen.
„ „ Hull jeden Mittwoch und Sonnabend Abend bis auf Weiteres.

Die Direction des Norddeutschen Lloyd.
Crisemann. **Stoltz.**
Director. Procurant.

Anzeigen.

Auf den Antrag der Vorsteher der Hammelwarder Todtenlade werden die Mitglieder derselben hieburch auf

Sonntag den 28. d. M., Nachm. 3 Uhr, nach Gräfenstein's Wirthshause zu Hammelwarden.

zu einer unter Leitung des Amtes abzuhaltenden Generalversammlung, in welcher über die Aenderung einiger Paragraphen der Statuten verhandelt werden soll, unter der Verwarnung berufen, daß die Nichterscheinenden als den Beschlüssen der Mehrheit beitretend werden angesehen werden.

Amt Brake 1866 Januar 18.

Straderjan.

Döhler.

Im Anschluß an die Mittheilung vom 19. d. M. bringt der Kirchenrath den Stand des Stockfonds zur öffentlichen Kunde:

1. 1864 sind an freiwilligen Beiträgen bezahlt	85	8	6
2. hiezu Zinsen bis 31 Decbr. 1864	1	1	2
3. 1865 Juni 21. Ertrag des Kirchenconcerts	37	—	—
4. 1865 Juli 11. Geschenk einer Regelsellschaft	2	5	—
5. Nov. 4. geschenkte Einquartierungs-Vergütung	127	21	2
6. Dec. 31. Zinsen	4	4	8
Capitalbestand am 1. Jan. 1866	275	10	6
Hiezu die gestern geschenkten	14	10	

Im Ganzen 271 20 6

Brake, 1866 Jan. 20.

Der Kirchenrath,
Hohemer. Straderjan.

Diesigenen jungen Leute aus der Stadtgemeinde Brake, welche auf die vom weil. Wasserhout Abdiß gestiftete Beihilfe zu den Kosten des Unterrichts an der Navigationschule zu Elsfleth Anspruch zu haben glauben, werden aufgefordert, ihre Gesuche, welchen die Zeugnisse über ihr bisheriges Betragen anzuliegen müssen, bis zum 7. Februar beim unterzeichneten Amtmann einzureichen.

Brake 1866 Janr. 19.

Die Commission für den Abdiß'schen Schulstipendienfonds.

Straderjan. Müller. Schumacher.

Gerd Brüntjen aus Nierscheps läßt am Dienstag, den

6. Februar d. J., Nachm. 1 Uhr, in Carsten Koopmann Gasthaus hieselbst, eine große Parthie, geräucherten Speck, Schinken, Wurst, halbe Köpfe, Rücken, Rippen Klomen zc.

Öffentlich meistbietend mit geraumer Zahlungsfrist verkaufen.

Käufer ladet ein

F. G. Borgstede.

Hinrich Böhlje aus Westerstede wird dieses Frühjahr an einem noch näher zu bestimmenden Tage wieder eine Auktion von den beliebten Obstbäumen und Bierstränchern hier abhalten lassen, was ich Reflectanten hiemit vorläufig zur Anzeige bringe.

F. G. Borgstede.

Neue Cattune

empfang und empfiehlt zu billigen Preisen
W. Subren.

Brake. Von den berühmten und beliebten

Pfeiffenköpfen

und

Cigarrenspigen

aus plastischer Kohle hält stets Lager in schöner Auswahl.

F. J. Schnizer.

E. G. Walter'scher Fenchel-Honig-Extract

aus der Fabrik von

E. G. Walter in Breslau, Landstraße 6,

approbirt, attestirt und empfohlen vom Dr. med. Herrn Demlow in Breslau, weltbekanntes diätetisches Mittel bei Hals-, Brust-, Hämorrhoidal- und Unterleibs-Leiden. — Vielsach bewährt bei allen katarthalischen Leiden Husten, Heiserkeit, Grippe, Verschleimung, Nigal und Beschwerden im Halse, Halsbräune, Brustschmerzen, Engbrüstigkeit, Keuchhusten, Entzündungen des Kehlkopfes und der Luftröhre, selbst bei Luftröhren- und Lungen-schwindsucht, sowie Asthma. Nicht minder günstig ist die Wirkung auf die Verdauungsorgane, indem er, Appetit erregend, regelmäßige Leibesöffnung zuwege bringt, aus welchem Grunde er Hämorrhoidal-Leidenden zumal zu empfehlen ist. — Die Gebrauchsanweisung, welche die Grundsätze der Diät für Brust-, resp. Unterleibskrante vom Dr. A. J. Groß enthält, und auf die wir namentlich aufmerksam machen, wird jeder Flasche gratis beigegeben. Von den werthlosten Nachahmungen wolle man sich nicht täuschen lassen.

Von dem berühmten E. G. Walter'schen Fenchel-Honig-Extract kostet die 1/1 Flasche nur 12 1/2 Sgr., die 1/2 Flasche 7 1/2 Sgr. und ist allein **nur acht zu haben** in Brake bei D. Oltmann, in Dövelgünne bei H. von Giffeln in Strohhausen bei E. Voigt, in Genshamm bei B. A. Ribben, in Heitlander-Verrenweg bei E. Weiste.

Die GERMANIA

Lebens-Versicherungs-Actien-Gesellschaft zu Stettin, Grundcapital 3 Millionen Thlr.

übernimmt Versicherungen auf das Leben einzelner und zweier verbundener Personent. von 100 bis 10,000 Thlr.

Bei denselben sind bereits gegen 90,000 Personen mit ca. 40,000,000 Thlr. versichert. Jede nähere Auskunft ertheilt mmentgeltlich

Weiners, Agent.

Brake. Mein Lager aller Art

Negenschirme,

sowie auch alle Reparaturen an denselben bringe in gütige Erinnerung.

F. J. Schnizer.

Elsfleth, Januar 20. Im nächsten Ertrags können zwei Steuerleute bei dem unterzeichneten Wohnung und Beförderung erhalten.

Navigationslehrer Süßs.

Boitwarden. Ich suche auf gleich einen guten Schumachergefell

Joh. Friedrichs.

Brake. Zu vermieten. Eine Vorderstube mit Kammer zc. Zu erfragen in der Exp. d. Bl.

Brake. In den zur Concursmasse des Maurermeisters J. C. Verhofs gehörigen, zu Fünshausen an der Grenzstraße belegenen Wohnhäusern sind pro Mai 1866—1867 noch einige Wohnungen zu vermieten. Denselben kann etwas Gartenland beigegeben werden.

Weiners, Nistr.

Hiemit halte mich dem geehrten Publikum zu aller Art schriftlichen Arbeiten, sowohl in als außer dem Hause bestens empfohlen und verspreche gegen ein Billiges jegliche Zufriedenheit.

Brake, Januar 23. 1866.

Julius Koopmann.

Harriervorp. Meinen einstimmig angeführten Stier empfehle ich zum Decken. Das Deckgeld beträgt 12 1/2 fl.

G. Vuerßen.

Oberhammetwarden, Sonntag, den 28. Januar

Ball,

wozu freundlichst einladet

Chr. Schumacher.

Brake 1866 Januar. Für die uns bei dem Ableben unsers Sohnes und Bruders Georg erwiesene außerordentliche und große Theilnahme, unsern aufrichtigen und herzlichsten Dank.

K. Rütger und Kinder.

Braker Seefahrts-Brüderschaft.

Am 27. Januar 1866, Nachmittags 3 Uhr

General-Versammlung

in D. Oltmann Gasthaus zu Brake.

Zweck der Versammlung:

Rechnungs-Ablage.

Die Direction.

Schiffs-Verkauf.

Im Auftrage haben wir eine, bei unserm Hegegen liegende circa 50 Roodenlasten große Schoner-Galliot, 7 Jahr alt, mit completem Inventar zu verkaufen.

J. F. Strenge & Sobn.

Am Sonntag, den 28. Januar

Tanz-Musik.

wozu freundlichst einladet

L. H. Behrends.

Brake Am 4. Februar findet in meinem Lokale ein

Schiffer-, Meister- u Bürger-Ball

statt, und lade zu zahlreichem Besuch freundlich ein.

In den nächsten Tagen wird noch eine Extra-Einladung erfolgen, und bitte ich diejenigen welchen dieselbe aus Versehen nicht zu Gesicht kommen sollte, trotzdem den Ball mit Ihrer Gegenwart beehren zu wollen.

Ww. Fint.

Am Freitage, den 26. Januar wird der

Turnerball

im Locale des Herrn Abdiß stattfinden, wozu freundlichst eingeladen wird.

Active Mitglieder sowohl als Turnfreunde können bei den unterzeichneten Comité-Mitgliedern Damenkarten erhalten.

Nur Damen, die mit einer solchen Karte versehen sind, haben Zutritt.

Fremde können eingeführt werden, bezahl jedoch ein Entree von 20 fl.

Im Stadtgebiet wohnende Nichtmitglieder haben keinen Zutritt.

Anfang des Balles 6 1/2 Uhr.

Das Comité:

Harbers. Hellmann. Dehmann.

